

Informationen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV. Mit Reserven

Casi al fin del mundo (Gesetz der Rache, Das). Regie: G. M. Scotese, 1961; Verleih: Rex; argentinisch-italienisch. Argentinischer Schafzüchter bringt junge Frau von Paris nach Patagonien, damit die seltsame Landschaft den Hintergrund für das übliche Liebesdrama bilden kann, das ebenso unerfreulich ist wie die ungekonnte Verkoppelung von Dokumentar- und Spielfilm. (IV)

IV–V. Mit ernststen Reserven, abzuraten

Bekenntnisse eines möblierten Herrn. Regie: Franz Peter Wirth, 1962; Verleih: Columbus; deutsch. Gestaltet nach dem typischen Illustrierten-Schundroman, dem Begriffe wie Ehe und Treue fehlen, kann der Film die Langeweile auch dort nicht vertreiben, wo er – pseudo-intelligent – zur Gesellschaftskritik ansetzt. Die fehlenden Wertmaßstäbe bedingen erhebliche Reserven. (IV–V)

Informationen

■ Equipen des «Filmkreises Zürich der katholischen Jugendorganisationen» haben nun schon öfter außerhalb Zürichs bei Filmbildungsanlässen Referate und Diskussionen übernommen. So vergangenen Dezember in Widnau SG anlässlich einer Jungmannschafts-Vorstände-Zusammenkunft des Bezirkes Unterrheintal. – Am 13. und 20. Januar wurde in Luthern LU ein Kurs mit einer Beteiligung von über hundert Personen durchgeführt. Themen waren: Was ist der Film? Wie wird der Film? Die Sprache des Films. – Ein eigenes Filmweekend in Zürich mußte auf nächsten Herbst verlegt werden. Hingegen wird in der Fastenzeit eine Auslese religiöser Filme gezeigt werden.

■ Der sogenannte «Schweizer Kulturfilmfonds» besteht seit zehn Jahren. Er soll die Bestrebungen zur Förderung des Kulturfilms koordinieren und Mittel aus privater und öffentlicher Hand dafür zur Verfügung stellen. Seine Hilfe geht hauptsächlich an den Schweizerischen Kulturfilmbund. Darüber hinaus sind seit einigen Jahren Kulturfilmwettbewerbe unter Berufs- und Amateurproduzenten veranstaltet worden. Auf Grund des im Januar in Kraft getretenen eidgenössischen Filmgesetzes sind dem Kulturfilmfonds für 1963 25 000 Franken zugesprochen worden.

■ Filmarbeit in Afrika. Seit mehreren Jahren besteht eine «African Cine-Television Organisation for the Missions» (ACTOM), die es sich zur Aufgabe gemacht hat, geeignete Filme in Umlauf zu bringen und den Missionaren beim Einsatz der modernen Massenmedien an die Hand zu gehen. Das Generalsekretariat befindet sich in Paris, und bereits bestehen mehrere Zentralstellen in verschiedenen Teilen Afrikas. Gegenwärtig wird die Gründung einer neuen Zentralstelle in Uganda erwogen.

Petit garçon de l'ascenseur, Le

II. Für alle

Produktion: Imperia; **Verleih:** Filmor; **Regie:** P. Granier Deferre, 1962; **Buch** P. Granier Deferre, D. Boulanger, nach einem Roman von Paul Vialar; **Kamera:** N. Hayer; **Musik:** G. Delerue; **Darsteller:** A. Dekock, M. Nègre, L. Seigner, M. Dalio und andere.

Palace-Hotel in Monte Carlo: Monsieur Anselme, der weltgewandte Concierge mit dem «Herzen auf dem rechten Fleck», gibt seinem elternlosen Mündel Jules die Grundanweisungen, die ihn zum perfekten Angestellten eines Hotels mit «Stil» machen sollen – selbst und gerade dann, wenn die Gäste sehr wenig Stil beweisen. Eines Tages reicht Jules bei einem Werbeslogan-Wettbewerb so gute Vorschläge ein, daß ihm die Hoteldirektion, sehr wider Willen, den ausgesetzten Preis gewähren muß: ein Wochenende in den sogenannten Fürstenzimmern des Hotels, von denen der kleine Liftboy schon so lange träumt. Das bescheidene Kofferchen in der Hand, betritt er still staunend die Prunkgemächer, wo Kunst, Kitsch und technisches Raffinement beisammen wohnen. Bald bricht der gesunde Lausbub durch: Jules probiert nacheinander Beleuchtungseffekte, Bademöglichkeiten und die Matratzen des Riesenbettes aus und spielt mit Vehemenz auf der Klaviatur der Rufanlage für das Personal. Zum feudalen Souper lädt er das Blumenmädchen ein, dem er in scheuer, erster Knabenliebe zugetan ist. Allein, selbst für einen Fürstenzimmerbewohner geht nicht immer alles nach Wunsch. Die Leistungsfähigkeit des Magens ist begrenzt . . . Und der kleinen Freundin sagen ein paar angriffige Twist-Helden mehr zu als die stille Verehrung Jules – er erwartet sie vergeblich zu einem zweiten Souper. Unbemerkt verläßt Jules den Ort der einstigen Sehnsuchtsträume und erscheint andern tags, um einige enttäuschende Erfahrungen reicher, zum gewohnten Dienst. Die Entlassung, für die der Chef bald einen Vorwand findet, bewegt ihn nicht sonderlich. Er hat etwas vom Leben gelernt. Und uns bleibt das Schmunzeln ob einer gut gestalteten, heiteren und sauberen Komödie. MR

Alexander Newsky

III–IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Mosfilm; **Verleih:** Beretta; **Regie:** S. M. Eisenstein, 1938; **Buch:** S. M. Eisenstein und P. Pavlenko; **Kamera:** E. Tisse; **Musik:** S. Prokofieff; **Darsteller:** N. Tscherkassow, A. Abrikossow, D. Orlov und andere.

Man muß darauf verzichten, den Film Eisensteins um die Gestalt des russischen Nationalhelden als geschichtliche Rekonstruktion zu betrachten. Es handelt sich ganz eindeutig um den Versuch eines künstlerischen Epos. Dabei laufen allerdings aktuelle politische und antireligiöse Tendenzen mit, welche die künstlerische Wirkung des Films beeinträchtigen. Die Art, wie Eisenstein (wohl unter Druck) zur Mobilisierung des russischen vaterländischen Gefühls beiträgt, wirkt gelegentlich peinlich, vor allem in der Karikierung der Geistlichen auf seiten der Deutschordensritter. Indes erscheinen letztere Gestalten so sehr als Popanzen ohne historische und psychologische Individualität, daß man – besonders aus dem Abstand der Jahre (und ohne die demagogische Wirkung unterschätzen zu wollen) – die eigentliche Absicht Eisensteins würdigen kann. Sein Sinn für überindividuelle, mythische Lebenszusammenhänge erspürte in den Ereignissen um Alexander Newsky die Möglichkeit, Urgegebenheiten der Geschichte künstlerisch zu beschwören. Daß er die sonst im Film so seltene epische Form wählen konnte, setzt ein noch mittelalterliches russisches Gemeinschaftsgefühl und -streben voraus, das bei uns im Westen weitgehend erloschen ist. Der Beachtung würdig auch, wie unverkennbar die Gestalt des Helden die Züge eines – bis in den Marxismus hinein wirksamen – Messianismus trägt, der Rettung erwartet von einem volks- und landverbundenen Berufenen. Er ist friedliebend, greift nur in der allgemeinen Not zum Schwert, strahlt dann aber eine Kraft aus, die ihn als Werkzeug eines höheren Willens ausweist. – Was die oft gerühmten formalen Werte des Werkes betrifft, sei erinnert an die weitgehend statischen Einstellungen mit ihrer großen plastischen Schönheit, an die äußerst berechnende Montage in ihrem Crescendo und Decrescendo und an die der Bildgestaltung gleichwertig an die Seite tretenden Musik Prokofieffs. Alle diese Elemente ergeben jenes hohe epische Pathos, um dessetwillen der Film zu bleiben verdient. SB

Der Filmberater bietet:

1. Eine Übersicht über die in der Schweiz laufenden Filme.

Als einzige Zeitschrift unseres Landes geben wir Ihnen über die weitaus meisten Filme, die bei uns gezeigt werden (es sind jedes Jahr über vierhundert!), entweder eine kurze Würdigung – oder, bei wichtigeren Werken, eine ausführlichere Besprechung.

2. Grundsätzliche Beiträge zu einer christlichen Filmkultur.

Der Film ist ein Ausdrucksmittel des menschlichen Geistes. Er kann Kunst sein. Genau so wie auf andern Gebieten des modernen Lebens braucht es aber den Einsatz verantwortungsbewußter Menschen – und nicht zuletzt der Christen, um ihn aus kindischer Verspieltheit und finanzieller Interessenverhaftung zu befreien. Dies geschieht wirksam nur durch Hebung des Publikums-geschmackes.



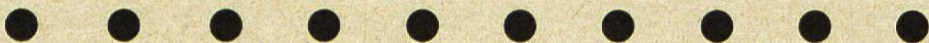
Glauben Sie nicht ...

... daß ein Abonnement des «Filmberaters» ein sinnvolles Geschenk an einen Freund oder Bekannten darstellen könnte? Es wäre eine jener Gaben, die ein moderner Christ einem Christen in der modernen Welt schenkt.

Redaktion und Verlag danken Ihnen für alle Mithilfe bei der Ausbreitung unserer Zeitschrift, deren Anliegen Ihre Anliegen sind!

Anmeldungen an:

Administration «Filmberater», Habsburgerstraße 44, Luzern
Jahresabonnement: Fr. 10.—, Studentenabonnement: Fr. 7.—



Der Filmberater